

Wochensatz 24000 Ggpl.
Für die Ausgabe eingelebter Abonnenten macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Preisen-Kennzeichen auswärts: Hannover, Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Pest, Prag, Wien, Zürich.
Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Wochensatz 24000 Ggpl.
Für die Ausgabe eingelebter Abonnenten macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Preisen-Kennzeichen auswärts: Hannover, Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Pest, Prag, Wien, Zürich.
Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 120. Neunzehnter Jahrgang. **Mittredacteur: Dr. Emil Bierey.** **Dresden, Donnerstag, 30. April 1874.**
Für das Feuilleton: **Ludwig Hartmann.**

Politisches.

Übermals kimpert der preussische Finanzminister Camphausen mit dem Geld in der Tasche und er hat ein volles Recht dazu. 1873 hat der Berliner Goldesel einen reinen Uberschuß von 21 1/2 Millionen Thaler gemacht. Einen wesentlichen Antheil an diesem Goldglanze tragen die französischen Milliarden, von denen nicht weniger als 100,000,000 Thlr. an Preußen fallen. Wer seine Schulden bezahlt, verbessert seine Güter, denkt Camphausen und tilgt die preussischen Staatsschulden um respectable Summen. Was der preussische Staat an Verzinsung und Amortisationen erspart, kann dann dem Lande in Form nutzbarer Ausgaben, Bauten, Gehaltsaufbesserungen verschiedener Berufsstände und dergleichen zu Gute gehen; denn an eine Entlastung der Steuern denkt so leicht kein Finanzminister, am wenigsten der preussische.

Die Extreme berühren sich! An demselben Tage, da Camphausen in Berlin mit den Millionen nur so um sich warf, etwa wie unsere Geologen, denen es bei ihrer Theorie über die Bildung der Gesteine auch nicht um ein Paar Jahrhunderte mehr oder weniger ankommt, muß sich der sächsische Finanzminister von Friesen um ganze 2000 Thlr. erschaffen, die für die königl. Bibliothek mehr gefordert werden! In dieser Frage stehen wir ganz auf Seite der constitutionellen Entwicklung; wir halten es für einen Hohn, wenn die Ausstattung der Landesanstalten darunter leiden soll, daß zufällig die Regierung nicht die erforderliche Summe im Budget gefordert hat und die Kammer sie auf Grund besserer Information erhöhen will. Insofern aber hat Herr von Erdmannsdorff nicht schlagend bewiesen, als er von dem Minister für die königlichen Sammlungen beanspruchte, daß derselbe die Bedürfnisse seines Ressorts bei Zeiten wahrnehmen soll. Sagen wir es frei heraus: das Volk und Land hat den heutigen Geburtstag seines Königs wesentlich deshalb mit so erhöhter Theilnahme begangen, weil es der Ueberzeugung lebt, daß der neue König vielen Zweigen der Staatsverwaltung frischeres Blut zuführen, neue Impulse geben und Anlauf bieten werde, daß das vielfach ausgefahrene Gleis des Mithergeschickten verlassen werde. Besonders erwartet man eine neue Belebung der Künste, der Wissenschaften. Und das Arsenal der letzteren, die Bibliothek, sollte von Haus aus mit freigebiger Hand bedacht sein, namentlich in einem Augenblicke, da für das Kriegsarzenal und Kasernenbauten fünf Millionen Thaler und seine Kopfschmerzen machen.

Graf Armin, der künftige Botschafter Deutschlands in Constantinopel, wird von den unmittelbar unter Bismarck stehenden Zeitungen ausgescholten wie ein Schulbulb. Ob der mit so schlechten Sentenzen versehenen Diplomat noch nach dem goldenen Horn abgeht ist umso zweifelhafter, da Bismarck neulich erst einmal erklärte, daß infolge der dortigen Intriguen auch die vernünftigsten Diplomaten bald toll werden.

Ueber den österreichischen Reichskanzler Grafen Andrássy gehen die Wiener Blätter einen vollen Eimer bitterer Lauge aus. Das Nachbuch, das er den Delegationen vorgelegt hat, enthält zwar 142 Artikelstücke, eins aber immer langwieriger als das andere. Eine uninteressantere Sammlung hat noch niemals existirt; von den Beziehungen Oesterreichs zu dem Auslande, über die Kaiserzusammenkunft in Petersburg, über die Orientfrage, über die Stellung Oesterreichs zum päpstlichen Stuhle schweigt sich Andrássy absolut aus. Und doch hat die Volksovertretung wohl das Recht, über diese Gebiete Ausschluß zu verlangen. Die Misachtung der Volksovertretung, die in jenem trappistischen Schmeicheln Andrássy's erkennbar ist, ruft die Gegenfrage hervor: ob es nicht einfacher und billiger wäre, alle Botschafter und Gesandte zu entlassen und das Ministerium des Auswärtigen in eins für auswärtige Handelsangelegenheiten zu verwandeln? Das ist gar nicht so übel; die Welt würde sich, gäbe es gar keine Gesandten und Diplomaten mehr, wohlter befinden und friedlicher entwickeln.

Die Rede des Nizarder Deputirten Becon erweist sich täglich mehr von tiefer Bedeutung. Die Franzosen haben mit Schrecken erkannt, daß sie in Nizza und Savoyen verhasst sind, wie wir Deutschen in Elsaß und Lothringen. Sie überbliden die wichtige Rolle, die in dem von ihnen geträumten Revolutionskrieg gegen Deutschland-Italien zu spielen muß. Jeder sieht ein, daß Nizza und Savoyen, so lange sie in französischem Besitze sind, einen Trumpf darstellen, welchen Deutschland in der Stunde der Noth auszuspielen kann, um sich Italiens aktive Bundesgenossenschaft gegen Frankreich zu sichern. Man kennt die Verhältnisse der apenninischen Halbinsel zu genau, um nicht zu wissen, daß dort in diesem Falle keine Regierung, kein Ministerium, kein Herrscher stark genug wäre, um die wogende Fluth der Volksbegeisterung einzudämmen und zurückzuführen, wenn es gilt, das Stammland der Dynastie, die Geburtsstätte Garibaldi's, dem Königreiche Italien wieder einzuwerfen.

Locales und Sächsisches.

- Ihre Majestäten der König und die Königin haben gestern Ihre Villa zu Strahlen bezogen.
- Am königl. Hofe erwartet man im Laufe des Sommers das Eintreffen der Erzherzogin Antoinette von Lothringen. Bekanntlich hängt die Königin-Mutter mit besonderer Neigung an dieser ihrer Enkeltochter.
- Der Professor Dr. Anothé des Cadetten Corps hat das Ritterkreuz des Albrechtsordens, der geheime Justizrath Professor und Ordinarius des Spruch-Collegiums bei der Universität Halle, Dr. Carl Witte, das Comthurkreuz I. Classe des Albrechtsordens, die Bürgerhulshörer Fischer und Blochwitz in Chemnitz die goldene Medaille vom Albrechtsorden erhalten.
- Dem Herrscher Dr. ph. Ernst Schmidt in Therman ist das Pfarr- und Superintendentenamt zu Annaberg übertragen worden.
- Altmeister Gottfried Semper hat sich, wie man uns ver-

sichert, während seines jüngsten Aufenthalts hier bei der zumeist interessirten Behörde auf das Bestimmteste dahin ausgesprochen, daß der Bau des neuen Hoftheaters soweit gefördert werden könne, daß im Januar 1876 darin gespielt werde.

— **Handtag.** Nachdem vorgestern anlässlich der Einnahmebudget-Debatte in der 2. Kammer ein wahres Auktionsmessen der verhandelnden Lokalinteressen stattgefunden, jeder Vertreter eines Wahlkreises, in dem eine Einnahme lebhaft erwünscht wird, die Nothwendigkeit betont hatte, gerade diese zunächst zu bauen — so J. W. seitens der Abgeordneten Wagner und Wegg die Pulverfabrik — erob sich gestern die Debatte beim Einnahmebudget auf eine mehr prinzipielle Höhe. Zunächst wurde bezüglich der Wäcker bei Schandau dem Antrag: unter Abziehung von 450,000 Thlr. für eine besondere Fahrbrücke die Eisenbahnbrücke zugleich für den Fahrverkehr zu erbauen, einstimmig und ohne Debatte belassen. Sodann ging es an's Einnahmebudget. Die Opposition, die seiner Zeit am meisten gegen die Erhöhung der Staatsdienergehälter gekämpft hatte, legte sich, nachdem die Kammer gegen ihren Willen diese Erhöhungen, die sich auf jährlich 1 1/2 Millionen Thaler beziffern, bewilligt hatte, nunmehr darauf, das Gleichgewicht des sächsischen Staatsetats für drohend zu erklären. Als erste Kassandra warnte Abg. Jordan vor der Erhöhung des Einnahmebudgets durch die Deputation. Die Staatsforsten würden nicht die erwarteten Erträge geben, die Staatsbahnen nur dann, wenn die Tarife erhöht würden; auch die Erträge der Salinen seien kürzlich in die Höhe gedrückt. Die Erhöhung der Gehälter sei ganz außer Rechnung gelassen; infolge Erhöhung des Militäretats würden auch die sächsischen Militärbudgete steigen; kurz: richtiger wäre es gewesen, gleich offen zu sagen, daß ein Deficit oder eine Steuererhöhung bevorstehe. Abg. Jordan erwiderte, er tabelte die mehr oder weniger forcierte Ainaufziehung einzelner Einnahmeposten, namentlich der Forsten und der Gewerbesteuer. Lieber sei ihm eine offene Erhöhung der letzteren als das Schmerzmittel, unter der Hand erfolgende Ansetzen dieser Steuern. Jetzt bittre die Deputation die Erhöhung der Gewerbesteuer auf die wilde Willkür der Grundbesitzerperiode, obwohl die Industrie empfindlich litte. Könnte die Regierung denn bestimmt verkünden, daß die höheren Veranlagungen auch eingehen würden? Er fürchtete, daß das sächsische Budget nicht in der gewohnten vollen Weite mit einem Plus, sondern wahrscheinlich mit einer Unterbilanz abschließen werde. Dies möglichst zu vermeiden, werde er mit der 1. Kammer in Bezug auf Abstriche gehen. (Weißlich links.) Ref. Oehmichen antwortete auf diese Reden. Zunächst seien die einmaligen Ueberschüsse aus einer Finanzperiode nicht mehr dem mobilen Staatsvermögen zuzurechnen, sondern im nächsten Einnahmebudget verwendet werden; die Erhöhung der Gehälter sei bereits berücksichtigt; die Militärumlagen würden während der Erhöhung des Militäretats eher sinken, da letzterer durch die eigenen Einnahmen des Reichs gedeckt würde; die erhöhten Einnahmen seien in unser Staatsetat nur ganz vorläufig eingeleitet, so daß kein Deficit zu befürchten, sondern wahrscheinlich ab dem nächsten Jahr ein Ueberschuß sich ergeben werde. Finanzminister v. Friesen bewies auf Grund zahlreicher älterer Jahrgänge Unterlagen das Unberechtete jener Behauptung. Alle Erhöhungen der Einnahmen sind hier nach so vorläufig abgezeichnet, daß er mit aller Zuversicht auf ihr wirkliches Eingehen rechnen und auch für künftige Jahre seinen Ausgang betraue. So geben die Staatsforsten jetzt deshalb schon immer mehr steigende Erträge, weil neuerdings die Papierfabrikation aus Holz und zwar aus geringeren Sorten sich immer mehr als ein wichtiger Einnahmefaktor der Staatsforsten herausstellt. Im 1. Vierteljahre dieser Periode nahmen die Forsten allein 642,000 Thlr. ein; die Bruttoerträge von jährlich 2,885,700 Thlr. ist noch um 235,000 Thlr. geringer veranschlagt, als die wirkliche Einnahme der letzten Jahre. Beim 1. Steinkohlenwerke sind die Einnahmen für 1874 und 75 um 65,000 Thlr. geringer taxirt, als sie 1873 wirklich betragen, obwohl dieser Tage erst ein neuer mächtiger Steinkohlenfeld erschlossen wurde, aus dem neue Kohlen gefördert werden. Bei den Salinen werden Mehrerträge kommen; von den Staatsbahnen seien solche allerdings nicht zu erwarten. Die Creditanstalt über die Gewerbe-, Renten- und Personalsteuer, die seit im ganzen Lande vordringt, haben im 1. Steuertermine eine Einnahme von 2,080,000 Thlr., also 166,000 Thlr. mehr erbracht, als im Budget eingestellt sind. Aus dem erhöhten Militäretat folge keineswegs eine Erhöhung der Militärumlagen, die sich vielmehr gleich bleiben würden. In Summa: eine solche Verlesung vor einem Reich, vielmehr Audiat auf eine Reserve, einen Verwaltungshintergrund von 1/2 Millionen. Abg. Walter tadelte es scharf, daß bei so günstiger Finanzlage Sachsen Jordan und Wagner Beschränkungen im Lande erwarteten. Abgeordneter Jordan antwortete, unter solchen Umständen nur ein Nachtragsetat liefern, für das er jedoch kein glückliches Terrain sich ausdacht. Er bittet die Regierung, daß sie nicht der Kattation für Erhöhung der Gütertarife auf den Warenverkehr zu leisten, denn das würde die Stimmung gegen das Westere der Staatsbahnen erwecken. W. Friesen wunderte sich hierüber, daß Jordan die Staatsbahnen nicht verantwortlich mache, daß die Privatbahnen eine Agitation um Erhöhung der Gütertarife eingeleitet haben. Die sächsischen Staatsbahnen haben nur dem Reichsbahnenbaurath Auskunft über ihre Verhältnisse gegeben und beschließen sich an der Tarifherabsetzung-Kommision der Privatbahnen in keiner Weise. (Weißlich links.) Nachdem Abg. Miranda die Resultate des Einnahmebudgets als praktisch acceptirt hat, nimmt die Kammer die Erträge auf rationellere Aufstellung sämtlicher Budgets an und geht zur Specialberatung über. Bei den Forsten wünscht v. Oehmichen Abg. Wegg eine mehrmalige technische Oberförsterei. Ein Mann, der dem Reichswaldtechnischen Institut angehört, könne unendlich alle Verhältnisse einer solchen Verwaltung überblicken. Jetzt nimmt v. Oehmichen die Forstverwaltung in Anspruch, er erwarte ein ausgezeichneter Beamter, von dem man aber nach Begehung seines 50jährigen Dienstjubiläum den Abschied erwartete. Mit 23. März erlangt v. Oehmichen, daß der Staat einen größeren Zuschuß zu den sehr wohlthätigen Holzhaushaltungen leiste. Abg. Miranda ist ebenfalls überzeugt, daß man erst abwarten, wie sich die neue Verwaltungsorganisation bewähre; B. H. W. gegen das Zulassen von Privatbahnen der Reichs-; der Minister v. Friesen weist nach, wie gerade beim Reichswald eine collegiale Verwaltung nicht geeignet und Localinspektionen durch Vertretung von Oberförstern über das Land vorzuziehen seien. Miranda erwidert die Unternehmung guter Holzstöcke mit wandelbaren in den Auctionen; G. A. W. in den schlechtesten Zustand vieler Waldwege, wodurch die Abfuhr vieler Waldprodukte unmöglich werde. So d. h. er nimmt die Abfuhr der waldwirtschaftlichen Forst-Abtheilungen an, denen er bessere Gehälter bewilligen will; schließlich geschieht dies auch in der von Jordan beantragten zweckmäßigen Scala, wozu für 11 Oberförstere Gehälter von je 780 Thlr., für waldwirtschaftlich gebildete Forst-Abtheilungen 10 Mal 720, 10 Mal 600, 7 Mal 550 Thlr. bewilligt werden. Alle übrigen Gehälter und die ganze Position wird nach längerer Debatte in Höhe des Deputationsvor schlägs

angenommen, jedoch die beantragte Erhöhung eines Forst-Verwaltungsbudgets in Dresden abgelehnt. Alle übrigen Positionen des Einnahmebudgets bis zu den Eisenbahnen wurden nach Maßgabe der Deputationsvor schläge bewilligt.

— **Einnahmebudget-Vericht.** (Fortsetzung.) Die Besoldungs- und Pensions-Abzüge für den Staats-Pensionsfonds führen der Staatskasse 50,000 Thlr., die Grundsteuern 1,694,260 Thlr. zu (16,390 Thlr. mehr). Diese Summe beruht auf der Schätzung, daß die Steuereinkünfte Ende 1873 auf 59,925,000 steigen und sich 1874/75 bei jedem Steuertermine um 144,000 vermehren werden. Die 23 Bezirkssteuerinspectoren erhalten, abgesehen von Nebenbezügen, Gehalte von 860 bis 1600 Thlr. Die Gewerbe- und Personalsteuer soll 1,766,000 Thlr. ergeben oder 467,500 Thlr. mehr; denn wenn auch einzelne größere Etablissements infolge Geschäftstodung nicht gleich hohe Steuern, wie früher zahlen sollten, so beden andere neu hinzu tretende Etablissements die Ausfälle. Die Stadtrathe und Localsteuernehmer auf dem platten Lande erhalten 4 Procent an Einnahmehöhen. Die Zölle und Verbrauchssteuern geben 1,490,267 Thlr. Reinertrag. Nicht befriedigend ist der Rückschlus auf den gestiegenen Volkswohlstand und die bessere Ernährung des Volkes giebt das stetige Steigen der Schlachtsteuer, die um 30,000 Thlr. erhöht, mit 980,000 Thlr. in's Budget eingestellt werden kann. Nur aus Rücksicht auf die Finanzlage enthält sich die Deputation, den Antrag auf gänzliche Beseitigung der Schlachtsteuer zu stellen. Die Errichtung einer Hüllabfertigungsgesellschaft mit Niederlage am Bahnhofe zu Plauen i. V. für 24,000 Thlr. empfiehlt die Deputation zur Annahme, nachdem der Stadtrath zu Plauen 2000 Thlr. dazu beizutragen sich erboten hat. Das bisherige Hauptamtgebäude daselbst soll zu Dienstwohnungswecken erhalten werden. Die 17 Ober-Inspectoren sollen, abgesehen von anderen Einnahmen, Durchschnittsgehälter von 1650 Thlr. erhalten, die 18 Hauptamtverwalter von 1250 Thlr., die Thor- und Bahnhofscontrolleure von 470 Thlr., die 12 Einnahmer von 750 Thlr., die 35 Nebenzollenehmer von 480 Thlr., die 9 Steuerreceptoren von 470 Thlr., die 24 Obersteuereinschreiber von 630 Thlr. bekommen (sämmlich durchschnittlich); alle übrigen Gehälter nach den Vorschlägen der Regierung. — Eine Petition des Casinovereins „zum Baum“ in Oesehain: „In Erwägung der großen Härte, welche im Schlachtsteuergesetz liegt, dahin zu wirken: daß für in Jähren eingehende, dem menschlichen Consum bestimmtes Schweinefleisch eine der Wirksamkeit entsprechende Tarauerhöhung gewährt werden möchte“, wird von der Deputation befürwortet und soll der Regierung zur Ermüdung gegeben werden. Die Stempelsteuer soll 448,500 Thlr. (48,500 Thlr. mehr) bringen. Die Vorarbeiten zur Ausarbeitung eines neuen Stempelgesetzes sind bereits soweit gediehen, daß die Regierung die bestimmte Versicherung geben konnte, daß ein neues Stempelgesetz dem nächsten Landtage vorgelegt werden würde. Auf die zu erwartende neue Reichs-Civilgesetzgebung werde dabei keine Rücksicht genommen werden können, da die Zeit, wann eine solche zur Durchführung gelangen werde, noch keineswegs mit Sicherheit voraussagen sei. Zweifelhaft sei es ursprünglich gewesen, ob der Projektstempel aufzuheben und mit den Gerichtsportalen darauf zu vereinigen sei, daß letztere entsprechend erhöht würden, allein man sei später davon abgekommen, weil hierdurch der Charakter des Stempels als „Steuer“ verloren gehen würde, was aus finanziellen Gründen nicht zu empfehlen sei.

— In der von uns gestern berührten Frage der Pferdebahnen-Plauen-Dresden-Loschwitz hat der Stadtrath unterm 21. d. eine Resolution erlassen, die den Wünschen der Plauenschen Passagiere sehr entgegenkommt. Der Rath hat, von seinem contractlichen Rechte Gebrauch machend, der Direction der Pferdebahn aufgegeben, „sofort und längstens binnen drei Tagen geeignete Vorkehrung dahin zu treffen, daß allen durch den am böhmischen Bahnhofe genehmigten Wagenwechsel zum Umsteigen gezwungenen Fahrgästen Gelegenheit gegeben werde, ihre Fahrten ohne Aufenthalt fortzusetzen.“ Somit wird die Pferdebahn mehr als nur halbständig Wagen nach und von Plauen gehen lassen müssen.

— An der Außenseite des Georgenthors nach der katholischen Kirche zu wird der große Winkel eingekantet. Die Herzen einiger vorübergehender Dresdener schlugen hörbar höher! Sollte das schon die Georgenthor-Erweiterung betreffen? — Wohl laum!

— Am Dienstag Abend ist ein Dienstmädchen eines in der Cammerstraße wohnhaften Lohnfuhrwerksbesizers, welcher Wasserleitungsrohre zu fahren hatte, in der Brichnigstraße von seinem Sige auf dem Wagen bei einem plötzlichen Aus, den jener durch schnelles Anziehen der Pferde erhielt, herab und gerade vor die Vorderräder gestürzt und überfahren worden. Der Unschuldige wurde zwar sogleich nach der Diaconissenanstalt geschafft, starb dabei aber bereits nach ungeführ einer Viertelstunde, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Er hieß Ansofge, war 42 Jahre alt, unehelich und aus dem Preussischen gebürtig.

— Und es bewegt sich doch! das Jonas'sche Haus an der Ferdinandsstraße. Wir erfahren soeben, daß die zwischen dem Rath und Herrn Jonas oberschwebende Differenz beglichen ist, und daß das viel Jam und Aerger erregt habende alte Haus demnächst weggerissen wird.

— Die goldene 50. Erhebungstagsfeier auf's Neue auf der Lebensbahn des Herrn Geheimen Hofraths Dr. Reichardt. Nachdem im März 1865 das goldene Doctorjubiläum festlich begangen worden, war es 1870 und 71 Jahre seit seiner Verleihung nach Dresden und seiner Ernennung zum Mitgliede der Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie. Am 27. April dieses Jahres vollendeten sich wiederum 50 Jahre seiner Wirkthätigkeit bei der Oekonomischen Gesellschaft im Königreiche Sachsen. Als Gelehrter von Ruf, zunächst als Ehrenmitglied der Gesellschaft gewonnen, ward er 1872 nach dem Geheimen Rathes von Preußen zum Präsidenten derselben erwählt. In einem Zusatze überreichte ihm daher eine Deputation eine Resolutionsworte, welche mit dem Ausdrucke dankbarer Anerkennung seiner die-